

**Die Pröpstin  
Dr. Christina-Maria Bammel**

## **22. Mai 2022 - Lieblich? Widerständig!**

Kolumne in ´die Kirche´

Wie lieblich ist der Maien, wenn Wildbienen summen und der Flieder lila leuchtet – nicht selbstverständlich! Darum braucht es Tage wie den Weltbienentag, weil hunderte Arten gefährdet sind – und den Internationalen Tag der biologischen Vielfalt sowieso. Alles im lieblichen Mai. Von wegen lieblich: der Staub, auf den Feldern aufgewirbelt, denn Regen hat wieder auf sich warten lassen. Wassermanagement ist das drängende Thema in der Lausitz, wo ich mit einem engagierten Umweltteam aus dem Kirchenkreis Cottbus unterwegs bin. Seit Jahrzehnten kämpfen sie, mit ihren Familien und vernetzt mit vielen anderen, die realen Kosten des Tagebaus offenzulegen, die schlimmsten Folgen zu verhindern. Alles andere als lieblich!

Ich sehe Holzstege am See gespenstisch in die Luft ragen, weil der Wasserspiegel meterweise sank. Ein Biotop röchelt. Stege, auf denen die Kinder von damals ihren Kindern von heute erzählen: „Von hier aus haben wir einen Sprung ins Nasse gemacht.“ Heute würde man einfach mit Schwung und Sprung im Dreck stecken am Pinnower See in der Nähe vom Tagebau Jänschwalde. Ein Zusammenhang mit dem Tagebau lässt sich nicht bestreiten. Man merkt, wie satt die Aktiven die Beruhigungsversuche hatten, die aus dem Tagebaubetrieb zu hören waren.

Im Mai vor 30 Jahren begann mit einer ersten Hausbesetzung ein weiteres Kapitel des seit 1983 bestehenden Widerstands gegen die Devastierung des Dorfes Lacoma, des Hammergrabens und der einmaligen Teiche. Nicht nur ein ganzes Dorf, viele Unterstützer, auch kirchlich, wehrten sich gegen die Zerstörung durch den Tagebau. Mit Lacoma e.V. gab dieser Widerstand

nochmal Heimat für 15 Jahre bis zum Häuserabriss, der Trockenlegung und der ver heerenden Abaggerung.

Auch 30 Jahre ist es her, da las Jurij Koch in einer überfüllten Kirche aus seinem Buch „Jubel und Schmerz der Mandelkrähe“. Darin blättert sich der Schmerz einer Landschaft auf, nicht nur um die Mandelkrähe. Hier findet sich der Satz: „Mir sind die Rangordnungen nicht geheuer. Die Ordnungen, unter denen die Kohle immer, die Mandelkrähe niemals mit einem politischen Primat rechnen kann.“

Seither ist nicht genug, aber einiges geschehen. Oft war der Mai ins Land gegangen, bis die Sensation kam: Eine Mandelkrähe sei wieder in der Region gesichtet worden. Wird es besser auch für Graukranich, Neuntöter und Bekassine? Haben Sie endlich das Primat? Kommt auf uns an mit allen hoch Engagierten, die auch darauf setzen, dass „ihre Kirche“ sie unterstützt – im Wandel um Lacoma, Proschim, Kerkwitz, Jänschwalde, weit darüber hinaus. Es muss sein!